

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 21

Artikel: Ladehemmung im Klassenkampf
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladehemmung im Klassenkampf

Kürzlich ist in Moskau der fünfte Band von Ilja Ehrenburgs Memoiren «Menschen, Jahre, Leben» erschienen. Darin schildert E. unter anderem auch seine Erlebnisse als Kriegspropagandist.

Die überwältigenden Anfangserfolge der Armeen des Adolf H. sollen, laut Ehrenburg, zum guten Teil darin begründet sein, daß die russischen Soldaten in ihren Gegnern keine Feinde zu erblicken vermochten.

... räumten Stadt um Stadt, und dennoch hörte ich von den Rotarmisten, daß die gegnerischen Soldaten von Kapitalisten und Gutsbesitzern angetrieben würden, daß es außer dem Deutschland Hitlers ein anderes Deutschland gebe, daß man den deutschen Arbeitern und Bauern nur die Wahrheit zu sagen brauche, damit sie die Waffen wegwürfen ... Bei Kriegsbeginn fehlte unseren Soldaten nicht nur jede Bereitschaft, den Feind zu hassen, sondern in ihnen lebte eine gewisse Hochachtung vor den Deutschen, was mit der Wertschätzung der deutschen Kultur zusammenhing. Auch das war ein Ergebnis unserer Erziehung. In den zwanziger und dreißiger Jahren wußte jeder sowjetische Schuljunge über den Kulturstand der einzelnen Völker Bescheid: die Dichte des Eisenbahnnetzes, die Zahl der Autos, die Existenz einer führenden Industrie, die Verbreitung der Bildung, die Sozialhygiene ... In den Tornistern der Gefangenen fanden die Rotarmisten Bücher und Schreibhefte, Rasierzeug, und in den Taschen Photos, komplizierte Feuerzeuge und Füllfederhalter. «Kultural!» riefen die Rotarmisten – Kolchosbauern aus Pensa – gleichzeitig begeistert und betrübt aus und zeigten mir ein deutsches Feuerzeug, das wie ein Revolver aussah ... Ich aber wußte, daß es meine Pflicht war, das wahre Gesicht

des faschistischen Soldaten zu zeigen, der mit eleganter Füllfeder den blutrünstigen, verqualmten Unsinn von seiner rassistischen Ueberlegenheit in ein schönes Heft einträgt – wahnsinnig grauenvolles Zeug, für das sich jeder Wilde schämen würde ... (Übersetzung aus «Spiegel» 16/63.)

Die Kreml-Bosses haben dafür gesorgt, daß sich dieses Debakel nicht wiederhole. Mit der erzieherischen Unsitte, den Schülern «über den Kulturstand der einzelnen Völker Bescheid» zu sagen, ist gründlich aufgeräumt worden. Heute erkennt jeder sowjetische Schulbub den kulturellen Tiefstand des dekadenten Westens schon aus den Texten seines ABC-Buchs: Alle Kultura ist russischen Ursprungs; alle bedeutenden Erfindungen wurden von Russen gemacht, Dampfmaschine, Telefon, Radio, Photographie, Flugzeug, Verbrennungsmotor ... Und warum soll er's nicht glauben, der sowjetische Zweitkläßler, wenn's die junge Lehrerin, die eben nicht in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren die Primarschule durchlief, sondern später – wenn's besagte Lehrgotte offensichtlich selber glaubt und aus stolzschneller Sowjetmenschenbrust den Knirpsen vortrompetet?

So wissen sie es jetzt halt, die Sowjetmenschen, die in den vierziger und fünfziger Jahren zur Schule gingen, daß wir Westeuropäer von Kapitalisten und Großgrundbesitzern bis aufs einzige Hemd ausgebeutet werden, daß wir hohlwangig am Wegrand stehen und devot die Mütze ziehen, wenn Wallstreet-Magnaten im Rolls-Royce vorbeifahren. Sie wissen's, die jun-

gen Sowjetmenschen, daß wir Abend für Abend nach dem russischen Sputnik Ausschau halten (mit aus Hungerhöhlen glühenden Augen, versteht sich!) und ihm den dringenden Wunsch nach Osten mitgeben, die ruhmreiche Rote Armee möge uns doch bald aus den Klauen unserer kapitalistischen Unterdrücker reißen und uns dem ersehnten volksdemokratischen Paradies einverleiben. Besonders unsere rechtlosen, ein Sklavendasein führenden westlichen Frauen sehnen sich nach einem System, wo man keine Menusorgen kennt, weil's aufs Mal nur immer ein Gemüse auf dem Markt zu kaufen gibt, und wo auch die Last der ewigen Wohnungsputzerei von ihnen genommen würde, weil ein halbes Zimmer pro Familie rascher geputzt ist als eine Vierzimmerwohnung, mit der man sich im Westen abquälen muß.

Das alles lernen sie heutzutage, die schulpflichtigen Sowjetmenschlein. Wir müssen staunend bekennen: Sie wissen viel über uns, sehr viel; mehr als wir selber wissen. Wir stehen nicht an, diese pädagogische Großtat als schulischen Erfolg voll und ganz zu würdigen.

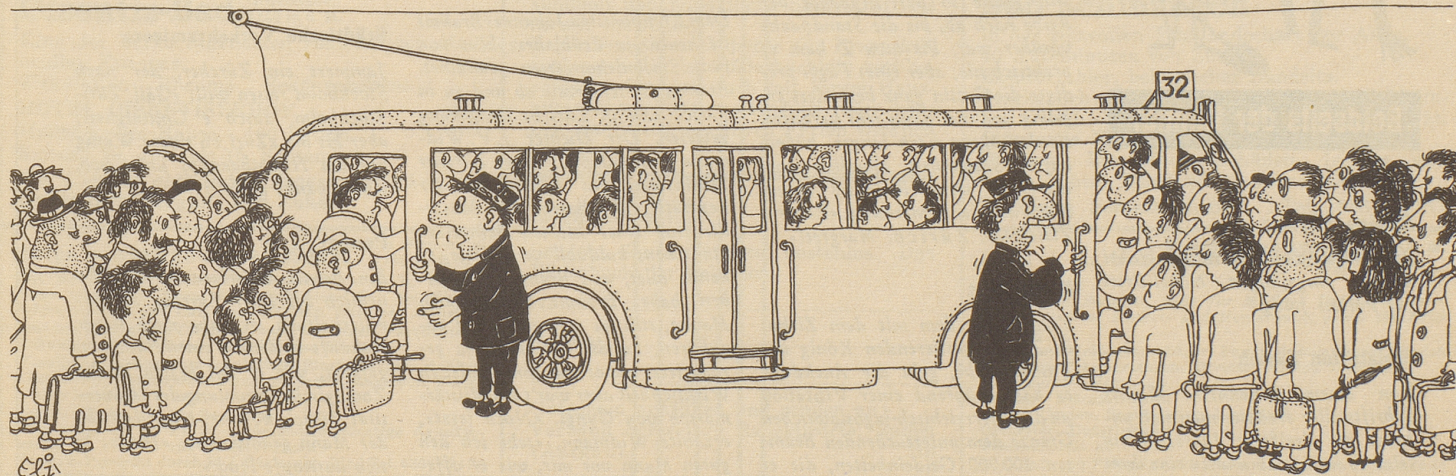
Der erzielte Fortschritt in der Kultura wird ohne Zweifel Früchte tragen: Kein zweites Mal werden die militärischen Friedensbestrebungen der Sowjetunion durch überlebte Vorstellungen internationaler Solidarität behindert werden! Der Klassenkampf der Völker wird keine Ladehemmung mehr erleiden! – So schwören die Kreml-Manager beim Spitzbärtchen ihres Propheten. Garant dafür ist der in Retorte und Großversuch gezüchtete, völlig neu-

artige und unvergleichliche Sowjetmensch, haushoch überlegen allen dekadenten und verweichlichten westl ...

Moment! Wo haben wir diese Töne doch schon einmal gehört? – Ah, richtig! Im numerierten Reich des Adolf H. Auch dort und damals wurden berechnete und unberechnete Minderwertigkeitsgefühle durch Chauvinismus überkompensiert. Der Hitlerjunge Ruffke, der SA-Mann Schnuffke und der SS-Scharführer Puffke wurden zu Uebermenschen befördert, dagegen Felix Mendelssohn, Thomas Mann und Albert Einstein zu Untermenschen degradiert. Erinnern Sie sich noch? – Wie? Nur allzugut? Nun, dann kann ich mich kurz fassen über das neue Wesen, an dem wieder einmal die Welt genesen soll: Es ist anzunehmen, daß die Geschichte auch diesmal ihres Amtes walten wird, wie sie das jeweils zu tun gewohnt ist, wenn sich Uebermenschen allzu lange allzu breit machen.

Allerdings, wenn wir an die Geschichte eine ganz submissee Bitte zu richten uns unterfangen dürfen? – Wir wären überaus dankbar, wenn diesmal die Uebermenschelei ausgemerzt werden könnte, ohne daß die halbe Welt dabei in Flammen aufgeht. Sollte das eine historische Unmöglichkeit sein, bitten wir die Geschichte untätigst um Geduld. Dann mögen die östlichen Uebermenschen lieber noch ein Weilchen Erfindungen erfinden und uns Fortschritte der Kultura beschern, auf die wir schon seit Jahrzehnten sehnlichst warten: Die Rasierklinge, die Klosettpapierrolle, die Zentralheizung, den Kugelschreiber, den Gummiabsatz, das Brillenfutteral, das Dauerwellenwasser, die Büroklammer, die Nagelfeile – – –

AbisZ



«Bitte nach voren ufschließe!»

«Bitte nach hinten ufschließe!»